A B C
B u ch
für
grosse Kinder.

Wien, 1782.

A.

Apfel.

Ist eine wichtigere Frucht, als manches Bauernweib, das Aepfel feil hat, nebst der gnädigen Frau, die sie ihr abkauft, glaubt. Unser Vater Adam starb (wie jeder weis) an den Folgen eines zur Unzeit genossenen Apfels, und alle seine Nachkommen bekamen schwache Mägen davon. Newton fand die Gesetze der Schwere. Ein Apfel, den er vom Baum fallen sah, lieferte ihm die erste

Idee dazu. Seitdem hat, so viel ich weis, kein Apfel mehr zu irgend einer Entdeckung Anlaß gegeben. Ob das an den Aepfeln oder an den Leuten liegt? Wunderliche Frage! an den Aepfeln liegts.

Allmosen.

Ist in jedem Verstand eine Satyre auf die Menschheit. In dem Munde des wahrhaft Dürftigen heißt es nichts anders als: Gebt mir einen Theil der Glücksgüter zurück, auf die ich als Mensch mit euch von Natur aus gleiche Ansprüche habe, und die ihr, oder eure Vorfahren mir mit Gewalt oder List entrissen habt. — — — Wenn dickbeleibte, wohlgefütterte Bettelmönche vor der Thüre des arbeitsamen Landmannes Allmosen fordern, hat es noch eine entehrendere Bedeutung; denn hier heißt es zuverläßich nichts anders, als: Gebt uns von eurer Dürftigkeit zu unsrem Ueberflusse, damit wir für euch essen, trinken, und schlafen können. Die schädlichste und lächerlichste Bedeutung hat das Wort Allmosen alsdann;

dann; wenn es, wie wir täglich auf den Brücken, und an den Linien hören, für den heiligen Johann von Nepomuck, dem es doch im Himmel ganz wohl gehen muß, abgefordert wird. Auch eine gewisse Klasse von Ehemännern nennt eine ihrer heiligsten Pflichten das Allmosengeben; doch hierüber an seinem Orte.

Affen.

Ein Mittelding von Mensch und Vieh; obwohl einige französische Naturkündige dafürhalten, daß sie förmliche Menschen sind, weil sie immer hüpfen, springen, lachen und die Zähne blöcken. Afrika erzeugt die meisten. Frankreich erzieht sie am artigsten; aber in meinem lieben Deutschland sind die größten.

Ader.

Bey dem Menschen ist gerade die Ader mit dem prächtigen Namen, die goldene, am wenigsten werth. Berge haben auch Adern, um diese bekümmern sich die Menschen öfters mehr, als um ihre eigenen. Die Dichter haben um eine Ader

mehr, als andere Leute: die poetische Ader. Nur Schade, das meistens ungesundes Blut darinn zirkulirt.

Aufmunterung.

Den Mönch ermuntert ein gnädiger Blick seines Guardians — den Schulknaben ein vergoldter Pfennig — den Staatsmann und Helden ein Ordenskreuz — den Künstler und Handwerker die baare Bezahlung für seine gelieferte Arbeit — und für den deutschen Gelehrten muß es Aufmunterung genug seyn, wenn man ihn nicht einsperrt, so oft er etwas Nützliches schreibt.

Audienz.

Heißt Gehör geben, und ist folglich nur eine Beschäftigung für das Ohr. In vielen Ländern ist eine Audienz das sicherste Mittel des ungestümmen Supplikanten los zu werden. In einem gewissen Land in Orient giebt der Monarch schlafend Audienz, und die Würkung davon soll die nämliche seyn, wie in man-

chen europäischen Staaten, wo der König die Augen offen hat.

Ausländisch.

Dieses Wort, was doch bey den Römern nur mit Verachtung ausgesprochen wurde, ist bey meinen lieben Mitbürgern ein Inbegriff aller Vollkommenheiten. Weine, Tücher, Sprachen, selbst Laster und Krankheiten sind ihnen willkommen, wenn sie ein Geschenk des Auslandes sind. Liebe Brüder und Schwestern, wollen wir dann immer Kinder bleiben? wollen wir unter einem deutschen Kaiser nicht endlich stolz darauf seyn, daß wir Deutsche sind?

April.

In den April schicken, ist eine gewöhnliche Sache. Sonst erlaubte man sich diesen Scherz nur am ersten Tag dieses Monas; unsere 10 kr. Autoren aber dehnen diese Freyheit in Ansehung ihrer Leser schon aufs ganze Jahr aus. Die schönen Geister Deutschlands werden einander künftig nicht mehr in April, son-

dern in den Ostermond schicken. Grosse Herren darf man nicht in April schicken, einige von ihnen gehen meistens selbst.

Amme.

Die Thiere haben keine Ammen; hingegen lieben sie ihre Jungen mehr, als unsre meisten Mütter ihre Kinder.

Adler.

Seitdem er mit mehr andern Raubthieren in die Haus- und Familienwappen grosser Herren aufgenommen wurde, ist er gemahlt und geschnitzt weit respektabler als in Natura — Adlerblick ist ein Lieblingsausdruck unsrer rüstigen Barden, womit sie schon manchem halbblinden Reichsgräfchen ein Kompliment gemacht haben.

Anstand.

Hat verschiedene Bedeutungen, die aber keiner Erklärung bedürfen; man sagt: der Kastrat hat die Arie mit vielem Anstand gesungen — der junge S— hat sich mit vielem Anstand in der Assem-

blee

blee gezeiget. Was bey unsern jungen und alten galanten Herren auf den Anstand gehen heißt, weis jeder, der Abends über den Graben geht.

Asche.

Die Alten sammelten die Asche ihrer verstorbenen Freunde in Urnen. David und viele andere büssende Sünder streuten Asche auf ihre Häupter. Der junge Noviz denkt bey dem Anblicke eines voll aufblühenden Mädchens, daß es — Staub und Asche ist. Zu gewissen Zeiten läßt sich der andächtige Pöbel, manchmal noch im Domino, zum Zeichen seines Nichts die Stirne mit Asche beschmieren, und damit auch unsre Nase sich ihres Nichts erinnere, müssen wir sogar öfters Potasche im Toback schnupfen.

Anlage.

Als Steuer betrachtet, ist dieses Wort schon von viel tausend Armen, und noch mehr von den Reichen (denn diese klagen am meisten über Anlagen)

zu allen bösen Geistern gewünschet worden; aber als Talent hat es eine gefälligere Mine. Jeder wünscht sich hier Anlage. Nur hab ich eine Bemerkung gemacht. Man sagt, er hat Anlage zum Dichter — zum Mahler — zum Schuster — zum Soldaten — zum Mönch — zum Schurken — aber noch nie hab ich sagen gehört: er hat Anlage zum ehrlichen Manne. Vermuthlich mag an dieser Art Anlage nicht viel gelegen seyn.

Aug.

Der Spiegel, in dem sich die Gedanken der Seele abdrucken. Bey den Mädchen ist es der Weg zu ihren Herzen. Die Hofmänner wissen ein Blendglas hinter das Aug zu schieben; daher ließt man in ihrem Auge immer etwas anders, als in der Seele vorgeht. Auch die Jesuiten sollen diesen Kunstgrif verstanden haben. Ein schwarzes Aug sieht nicht so weit, als ein blaues, weil das erste zu viel Feuer, das andere mehr Feuchtigkeit hat. Eine Thräne im grossen blauen

Au-

Auge besänftiget den stürmenden Mann; aber eine Thräne im schwarzen Auge könnte eine ganze Armee entwafnen. Blaue Augen zeigen Anlage zur Flatterhaftigkeit und Koquetterie — schwarze — zur ernstern Liebe — — Schaafsblicke findet man bey jedem Kanditaten; schmachtende Blicke bey jedem dreyzehnjährigen Mädchen — Stubenmädchenblicke lassen wir dem Stubenmädchenautor zur Untersuchung über — zärtliche Blicke sieht man noch auf dem Theater — — Adleraugen haben nur die grossen Herren; und Falkenaugen findet man an den Polizeywächtern, Ueberreitern und Juden. Ich hätte noch vieles über die frechen, stoltzen, und besonders über die gnädigen Augen zu sagen; aber ich fürchte, wenn ich zu viel über ihre Augen sage, daß sie mir die meinigen auskrazen.

Abdanken.

Ministers werden nicht abgedankt. Sie resigniren alle selbst — Alters oder kränklicher Umstände wegen.

Abend.

Der deutsche Gelehrte bringt ihn bey einem Rindchen Käs, und einem Seitel Bier zu — und sein Mezänat bey einem Fasan und einer Bouteille Burgunder.

Allwissenheit.

War lange blos eine Eigenschaft des höchsten Wesens — in spätern Zeiten sind Sterndeuter allwissend gewesen — und nun sind es alle Doktoren der vier Fakultäten.

Aufwarten.

Der Klient wartet seinem Gönner stehend auf — der Hund setzt sich dazu nieder.

Apostel.

Haben sich darinn geändert, daß sie ehedem zu Fuß giengen, und nun mit sechsen fahren.

Angst.

Ist das Gefühl, das uns beym dunkeln Vorhersehen eines widrigen Zufalls an-

anwandelt. Dem Mönch wird Angst, wenn er von Reformation hört — dem Autor vor dem Rezensenten — dem Rezensenten vor den Beleuchtungen seiner Rezension — dem Diebe vor der Polizeywache — dem Zuhörer bey der Predigt eines Paters aus dem Predigerorden — dem Verwalter bey der Rechnung — einer jungen Schönen bey der Verbindung mit einem alten Manne — dem Verleger bey einem neuen Buche — dem Soldaten — — nein! dem wird nie Angst.

B.

Baßgeige.

Es giebt verschiedene Baßgeigen: politische, kritische, philosophische, theologische, bekuttete und unbekuttete, die, wenn sie gleich wie die musikalischen, von innen leer sind, doch überall den Ton geben, und die übrigen Mitinstrumente überschreyen.

Bett-

Bettler.

Sind nothwendig im Staate. Wenn es keine Armen gäbe, wie hätten wir dann einen Begrif von Reich? oder noch richtiger geschlossen! zu was hätten wir dann unsere Bettelkotter? u. s. w. Das sicherste Mittel, sie hübsch immer in grosser Anzahl zu haben, ist, wenn man sie nach zweentägigem Arreste wieder laufen läßt.

Bart.

Diese männliche Zierde hat gewiß eben so viele Veränderungen erlitten, als unsre Philosophie oder Gellerts Hut. Selbst in gegenwärtigen Zeiten ist sein Ansehen verschieden. Am Stutzer würd' er execrable seyn — am armen Sünder ist er eckelhaft — am Türken erträglich — am Juden verächtlich — am Kapuziner ehrwürdig — und am Bock läßt er gelehrt —

Buch.

Die Alten hatten wenig Bücher, und die Neuern haben viel Bücher,

und

und denken wenig. Unsre empfindsamen Dichter empfehlen uns immer das Buch der Natur, und wie es scheint, blättern unsre süssen Herren und Fräuleins sehr fleissig in diesem Folianten herum; aber leider verweilen sie am liebsten bey schlüpferigen Stellen — — Wie können wir diesem Greuel abhelfen? Ich will es euer Hochwürden im Vertrauen entdecken: lassen sie auf der Censur den Artikel Liebe herausschneiden —

Blut.

Zwischen adelichem und bürgerlichem Blut soll ein himmelweiter Unterschied seyn. Dieses ist freylich öfters um ein gut Theil gesünder als jenes, das ist der einzige Unterschied, den ich sehe. Bauernblut — — das kömmt gar nicht in Betrachtung.

Bauch.

Dieser Theil des menschlichen Körpers ist zu ehrwürdig, als daß wir darüber satyrisiren sollten; nur möchten wir uns die Frage erklären lassen, warum

man

man, um einen recht ungeheuren Schmerbrauch anzuzeigen, immer zu sagen pflegt: er hat einen Bauch, wie ein Domherr, wie ein Prälat. Vermuthlich mag sich diese Redensart aus den Zeiten herschreiben, wo diese Art Herren weniger mässig und frugal lebte, als in unsern exemplarischen Jahrhundert.

Beruf.

Beruf und Fähigkeit sind nicht immer beysammen; der Beruf kann also nicht wohl die Einhauchung eines höhern Wesens seyn. Indessen glaub ich doch, daß es einen allgemeinen Beruf gebe; nämlich diesen: ein brauchbares Glied des Staates zu werden — und wer von diesem Beruf gar nichts in sich spüret, der überredet sich, daß er den Beruf zum Kloster habe.

Bauer.

Ist blos auf der Welt, um zwey Drittheil des Jahres für seinen Junker zu arbeiten.

Barm-

Barmherzige Brüder.

Wunderbar! diese heilen die Krankheiten — und die barmherzigen Schwestern geben sie öfters.

Bettelmönche.

Unter dem Artikel gnädige Herren wird weitläuftiger von ihnen gehandelt.

Bluthunde.

Hierunter gehören, Türcken — Menschenfresser — Eroberer — und die Diener der heiligen Inquisition.

Buchdrucker.

Sind die Hebammen der gelehrten Produkten. Wir wollen gern zugeben, daß sie bey mancher Entbindung nicht die nöthige Sorgfalt anwenden, und zu Zeiten ein wohlgestaltes Kind verunstalten; aber zugleich müssen wir von Herzen über die Autoren lachen, die dem Buchdrucker die Schuld geben, wenn er ihr Kind mit Eselohren zur Welt bringt — da doch die Eselohren schon im Mutterleibe waren.

C.

Chor.

Die Schrift sagt, daß Gott den Tag zur Arbeit, und die Nacht zur Ruhe geschaffen habe. Die Mönche, die es sich bewußt sind, daß sie unserm lieben Gott den Tag abstehlen, wollen es bey der Nacht wieder gut machen, und halten Chor. Und damit die Welt wisse, daß sie andächtige Leute sind; so wecken sie die Nachbarschaft mit ihrem Geläute dazu aus dem Schlaf.

Chineser.

Voltaire macht so viel Aufhebens von dem Verstand der Chineser. Als er dieses schrieb; mag er wohl selbst keinen gehabt haben; denn wir wissen aus zuverläßlichen Geschichtschreibern, daß die Chineser in der Aufklärung seit 2000 Jahren nicht um einen Schritt weiter gerücket, und in den meisten Wissenschaften noch Kinder sind; sollten aber Frank-

reichs

reichs schöne Geister nach und nach auf diese Nation eben so starken Einfluß bekommen, wie auf Deutschland, so ist nicht zu zweifeln, daß die Chineser mit der Zeit auch — — Haarbeutel tragen werden.

D.

Dreyfuß.

Die Priesterin des Orackels zu Delphos wurde, wenn sie auf den Dreyfuß saß, begeistert, und prophezeyte. Unsre Schuster haben den Dreyfuß von ihr geerbt, sitzen darauf — sind auch öfters begeistert, und prophezeyen doch nicht.

Dame.

Wir kennen dreyerley Gattungen von Damen. Die Damen im Brett, die aus gemeinen Steinen entstehen — die Kartendamen — und unsre menschlichen Damen, die ebenfalls gemahlt sind.

Drachen.

Es giebt allerley Drachen: feurige Drachen; diese zu sehen haben die alten Mütterchen das ausschliessende Privilegium. Gemahlte Drachen, womit die heilige Inquisition ihre Schlachtopfer zur Ehre Gottes behängt. Papierene Drachen für die Kinder, und Hausdrachen für die Männer. Seit des Ritters St. Georg Tod haben sie sich stark vermehret. Die unschädlichsten unter allen Drachen sind diejenigen, die zum Wappenhalten verdammt sind.

Donnerwetter.

In der Natur geht der Blitz dem Donner vor. In unsern Theatern kömmt er gemeiniglich darnach; daher sind die Theaterwetter so unschädlich.

Demuth.

Ist eine christliche Tugend, worüber sich unvergleichlich predigen läßt.

Dichter.

Dem Dichter steht die ganze Schöpfung zu Gebote — — Schneider, Schuster und Wirthe ausgenommen.

Dunst.

Das gegenwärtige Jahrhundert, und Josephs Regierung sind dem blauen Dunst nicht sehr günstig.

Diät.

Wer sie beständig beobachtet, hat den Vortheil, daß er keinen Gulden ausgeben darf, um sich solche vom Medikus verordnen zu lassen.

Durst.

Den Deutschen plagt der Durst, sagen die Franzosen. Das kömmt vielleicht daher, daß der Deutsche noch nicht gelernet hat, den Durst wegzupfeifen, wie sie es mit dem Hunger machen. Der Soldat ist am übelsten daran; denn nebst dem physischen Durst plagt ihn auch der Durst nach Ehre, und der soll gar nicht zu löschen seyn.

Degen.

Unsre unbärtigen Stutzer tragen nur deswegen einen Degen an der Seite, damit man sie von dem Frauenzimmer unterscheiden könne.

Doktor.

Hier fällt mir ein drollichtes Sprüchwort bey. Sey kein Doktor, sagt man öfters, wenn man sagen will, sey kein Narr.

Denken.

Die Mönche, bey denen alles maschinenmässig eingerichtet ist, haben täglich gewisse Stunden ausgesetzet, wo sie denken (meditiren) müssen. Vermuthlich verordneten dieß ihre weisen Ordensstifter aus Furcht, ihre geistlichen Söhne möchten sonst das Denken gar verlernen. Daß aber bey diesen regelmässigen Meditationen eine geheime Gnade mitwirke, ist offenbar; denn wir arme Layen sind nicht so glücklich, daß wir denken könnten, wenn wir wollen.

E.

Ehebruch.

Zu den Zeiten unsrer Großväter stand der Kopf darauf. Den Deutschen war um ihre Köpfe bange. Die französische Kultur half ihnen aus der Noth. Man nannte das Ding Galanterie, und seit dieser Zeit hört man nichts mehr vom Ehebruch in Deutschland.

Eisenfresser.

Unter die wirklichen Eisenfresser gehören die Straussen, und alle, die die Stahlkur brauchen. Von den moralischen Eisenfressern kennen wir zur Friedenszeit manchen jungen Offizier.

Ehrentag.

Ein dunkler Ausdruck. Man weis nicht, bekömmt man an diesem Tage seine Ehre, oder verliert man sie — — oder heißt man ihn nur deswegen — Ehren-

 tag,

tag, weil mancher sein Mädchen nur ehrenhalber nimmt.

Eifersucht.

Ist, wenn von Liebe die Rede ist, nur eine deutsche Krankheit. In Frankreich, wo man sonst mit allen möglichen Suchten geplaget ist, weis man nichts von Eifersucht.

Erbfeind.

Der Türk heißt der Erbfeind des christlichen Namens. Vermuthlich ist ihm aber weniger um den christlichen Namen, als um die christlichen Länder zu thun.

Eindruck.

Auf die junge Nonne macht der Beichtvater, und öfters auch der Kaminfeger Eindruck — auf eine erfahrnere Dame ein englischer Bereuter — auf den gnädigen Herrn das Stubenmädchen; oft auch die schmutzige Küchenmagd — auf den Offizier ein paar Bliz tausend Saprement — aus dem Mund des Kommandiren-

direnden — auf den Rekruten der Has-
linger — aber auf einen Franciskanerpfort-
ner macht nichts einen Eindruck.

Einbildung.

Als Vorstellungskraft ist sie dem Dich-
ter vorzüglich nothwendig. Als zu hohe
Meinung von sich selbst, ist sie eine Krank-
heit, woran unsre meisten Concipistens —
Accessistens — Adjunctens — Praktikan-
ten darnieder liegen.

Eckel.

Gewisse Herren und Damen haben vor
allem, was Deutsch heißt, einen Eckel, der
sich manchmal bis auf die deutschen Auszü-
gel erstrecket.

Einnehmen.

Was für verschiedene Bedeutungen in
der deutschen Sprache nicht oft ein und das-
selbe Wort hat? Was für ein Unterschied
ist nicht, zwischen Geld einnehmen — ein
Mädchen einnehmen, und — — Medicin
einnehmen?

Eiche.

Die Barden und die Schweine theilen sich in diesen Baum. Die ersten greifen nach den Blättern, die andern sind klüger und schnappen nach der Frucht.

Esel.

Heinrich der zweyte wollte auf die Jagd reiten, und fragte seinen Hofastronom, ob ihm das Wetter wohl günstig bleiben würde? Der Hofastronom antwortete: Seine Majestät können sicher auf die Jagd gehen. Einige Schritte von der Stadt begegnete dem König ein Bauer, der seinen Esel vor sich hertrieb. Wird das Wetter sich halten? fragte der König — nein! gnädiger Herr versetzte der Bauer; nicht eine Viertelstunde, und wir haben Regen. Woher weißt du das? Weil mein Esel die Ohren hängt. Der König und das Gefolg lachten. Die Jagd begann; aber kaum war die Viertelstunde zu Ende, so stürzte ein Gewitter über sie her. Der König, den es nun reuete, dem Bauer nicht geglaubt zu haben, jagte, als er nach Hause kam, seinen Astronom

vom Hofe, und setzte den Esel dafür als Hofastronom ein — Aber uns scheint, Heinrich that nicht wohl daran; denn dieser Vorzug machte auch die übrigen Eseln so stolz, daß sie sich seit dieser Zeit in mehrere Aemter einzudringen suchten.

Eigensinn.

Soll so viel als eigener Sinn sagen. Man macht ihn uns zum Vorwurf. Unterdessen glaub ich immer, es sey vernünftiger, sich seiner eigenen Sinne zu bedienen, als fremder.

Einblasen.

In allen Schauspielhäusern hat man Einblaser (Soufleurs) die den Schauspielern nachhelfen sollen. Auf manchem Theater spielt er mit; denn er spricht oft lauter als die Akteurs.

Erziehung.

Wenn eine Haubenhefterin oder Haarkrauserin in Frankreich nicht recht fortkömmt, geht sie nach Deutschland, und

be=

besorget das Erziehungsgeschäft — die Kinder lernen zur herzlichen Freude der Aeltern französich — und mehr gehört zu einer guten Erziehung nicht; obschon uns deutsche Pedanten dieses Geschäft so schwer schildern.

Eintracht.

Niemand lebt in besserer Eintracht, als Schauspieler, Häringweiber und — Gelehrte.

F.

Fernglas.

Kennen Sie dann den Herrn von *** nicht, der immer das Fernglas am Auge hält, und auf dem Graben den Leuten fast auf die Köpfe tritt? Er guckt damit im Theater nach den Logen: in der Kirche nach dem Priester; bey der Tafel nach dem Kalbsbraten — selbst in den Beutel guckt er mit dem Fernglas. Kurz Herr von *** kann nichts ohne Lünette ausnehmen, und

doch kennt er, auch ohne Fernglas, seine Kreditoren auf fünf hundert Schritte.

Fasten.

Heißt statt Rindfleisch und Kalbsbraten, Forellen und Rohrhühner essen — und um eine Flasche Wein mehr trinken.

Farbe.

Die neuern Naturkündige behaupten, daß die Farben nicht im Gegenstande, sondern im Auge liegen. Daher ließ es sich erklären, warum junge rothwangigte Mädchen alles im rosenfarbnen Lichte, schwarzgalligte Mönche hingegen alles, sogar den armen Teufel schwarz sehen.

Fuß.

Die Füsse haben gewiß grössere Uebel in der besten Welt angerichtet, als die Köpfe. Ein Kopf hat noch keinen um seinen Fuß gebracht; aber wie viele sind nicht durch einen artigen Fuß um ihre Köpfe (woran zwar öfters nicht viel gelegen war) und um ihr schönes Vermögen gekommen? — —

Von diesen gefährlichen Füssen aber müssen wir ausnehmen: die oft stropirten Füsse in der Poesie — den Münz- und Kaufmannsfuß — und die Füsse, die der fußliebende Mensch den Bergen beygelegt hat.

Freude.

Nichts gehet über die Freude eines Insektensammlers, wenn er einen neuen Mistkäfer entdecket.

Franziskaner.

Vide Maske.

Faustrecht.

Hat sich blos ins Kanonenrecht verwandelt.

Flucht.

Aus dem Singspiele Iphigenia in Tauris haben wir die ganz neue Bemerkung gemacht, daß die Scythen sangen, wenn sie in die Flucht geschlagen wurden. Wir maches uns zur Pflicht, diese wichtige Entdeckung unsern Alterthumsgrüblern auf das eilfertigste mitzutheilen.

Flur.

Ein Lieblingswort unsrer ländlichen Dichter. Spur und Natur reimen sich am besten darauf.

Falliment.

Schreibt sich aus Italien her, und stammt ab von fallo (Fehler); daher sind die meisten Fallimenten blosse Rechnungsfehler.

Fleisch.

Unsre Mönche klagen immer über Anfechtung des Fleisches; aber nie über Anfechtung des Weines — da sie doch von Letzterem gewiß öfters angefochten werden, als von Ersterem — — —

Freywillige.

Hierunter gehören vorzüglich: Mönche — Nonnen und Soldaten —

G.

Grob.

Der Deutsche ist grob: das ist ausgemacht; denn es hat es Voltaire gesagt, und der hat nie gelogen. Sogar unsre Sprache ist grob, deswegen mag sie kein Franzos erlernen. Am gröbsten aber sind unsre Kaufleute, die dem artigen Chevalier auf sein feines Gesicht nicht borgen wollen. Daß unsre Tücher grob sind, das gestehen wir Deutsche selbst ein. Fünf Ellen recht groben Tuchs mit einem Strick umgürtet, geben einen Franziskaner.

Gänse.

Die Juden machen den Christen zu gewissen Zeiten Geschenke mit Gänsen; vermuthlich, weil sie solche Gänse sind, sich von den Juden betriegen zu lassen.

Gauckler.

So wie der Charlatan kein Charlatan seyn will, so wollen auch die Gauckler

ler keine Gauckler seyn. Daher nennen sich die französischen: Les grands danseurs du Roi — die englischen heissen: englische Bereuter — Die Wälschen: obschon sie Gauckler von Geburt sind, schreiben sich: celebri virtuosi nell' equilibrio — Die Deutschen — Nein! zur Ehre Deutschlands giebt es wenig deutsche Gauckler. — Der König von Preussen hat alle diese Herren ersucht, sich den Hals ausser seinem Lande zu brechen.

Gelehrte.

Kaiser August zog sie an seine Tafel. Bey den grossen Herren unserer Zeit essen sie auf der Stiege.

Geruch.

Die Wiener riechen nicht; denn sie schmecken alles.

Geduld.

Unsre meisten Prediger müssen sich ihrer Schwäche bewußt seyn; denn sie bitten nach dem Eingange der Rede ihre Zuhörer um Geduld. Job ist durch Geduld der Patron

aller Ehemänner geworden. Von einer weiblichen Geduld liefert uns die Schrift nichts — und doch giebt es Damen, die an dem Puztische englische Geduld zeigen. Wer es nicht glaubt, frage ihre Aufwärterinnen.

Gegenfüssler.

Im 15ten Jahrhundert war es Sünde, daran zu glauben, und nun wird es bald Sünde seyn, wenn man nicht daran glaubt.

Gesundheit.

Wenn rothe Wangen ein Zeichen von Gesundheit sind, so ist Niemand gesünder, als unsere Damen.

Geheimniß.

Die ganze Welt strozet von Geheimnissen. Der Arzt hat seine Universalmedizin, die ein Geheimniß bleibt, weil die Todten nicht reden können. — Der Schuster ein Arkanum, die Schuhe so geräumig und niedlich zu verfertigen, daß sie selbst die Ehemänner nicht drücken. Herr X** besitzt

das Geheimniß, ohne Revenüen den Kavalier zu spielen; — Die Alchymisten — nun diese machen Gold; sie sind aber am allermeisten zurückhaltend; denn sie lassen weder von ihrem Geheimnisse, noch von dem gemachten Gold etwas unter die Leute kommen. — Die Fräumäurer haben — — Was, Sie wissen um das Geheimniß der Freymäurer? Natürlich weiß ich darum — — o entdecken Sie es uns doch! Wenn Sie mich nicht verrathen — Parole d'honneur — — Nun schon gut! so hören Sie also — Die Freymäurer haben gar kein Geheimniß; denn sie arbeiten vielmehr daran, allen möglichen Geheimnissen den Schleyer vom Gesicht zu nehmen — — Wie stellen sie es aber an? Ja? am Ende haben die Freymäurer doch ein Geheimniß.

Giftmischer.

Werden mit dem Tode bestraft. Hievon sind aber ausgenommen: die weinverfälschende Wirthe, und Gewürzkrämer — — und die französischen Köche.

Genug.

Niemand auf dieser Welt hat genug. Vom Kaiser bis zum Bettler. Wer nichts hat, wünscht sich etwas; wer etwas hat, wünscht sich mehr — und doch kenn' ich einen, der genug hat. Mein Nachbar ist erst drey Täge verheurathet, und hat schon genug.

Grabschrift.

Der Spötter Rabner macht sich über die Grabschriften und Trauerreden lustig. Ich betrachte sie als eine Vorschrift von Pflichten, die der Verstorbene hätte beobachten sollen, und finde sie wenigstens für die Lebenden nützlich.

Geist.

Es giebt Geister in Menge: Freygeister — Die Mönche konnten von je her keinen freyen Geist leiden; sie sind daher der Innhalt aller Predigten — Schöne Geister — In Deutschland sehen sie alle sehr schmutzig aus — Geister (Gespenster) sollen

sen ein unmaterielles Wesen seyn; werden aber doch von vielen mit ihren materiellen Augen gesehen — Böse Geister (Teufeln) In vergangenen Zeiten bezogen die Klöster einen grossen Theil ihrer Revenüen von ihnen — Lebensgeister — sind die nützlichsten. Unter die französischen Geister (esprits) gehören hauptsächlich die Liqueurs, die dem gefrässigen Deutschen die Verdauung befördern helfen — und die Vinaigres du Pucelage, die unsere Mamsellen wieder zu Jungfern machen.

Geiz.

Man verzeiht es Leuten, wenn sie nach Ehre geizig sind, und verarget es andern, wenn sie nach Geld geizen. Ich weiß nicht, welche von beyden grössere Narren sind? —

Gemein.

Einige abgerissene Gespräche werden die verschiedenen Bedeutungen dieses Wortes näher erklären.

„Es ist nur ein gemeiner Mensch; aber ich versichere Sie Mühmchen, er spricht sein Französisch artig, und präsentirt sich wie ein Kavalier —

O wenn das ist, liebste Tante, so wetten Sie sicher darauf, daß sein Vater —

Ich verstehe Mühmchen — Wie sollte ein Bürger so einen Sohn —

„Sie haben ein sehr reizendes Stubenmädchen, schöne Gräfin; aber freylich läßt sich Venus nur von Grazien bedienen.

Graf dieser Gedanke ist schon zu gemein (abgenützt) und dann ist dieses Kompliment auch nicht sehr schmeichelhaft für die Venus. Haben Sie je eine Grazie mit einem so gemeinen Gesicht gesehen? der Wuchs mag hingehen; aber diese rothen Backen — dieser bürgerliche schüchterne Blick — und ein Busen! — — Fi! Graf mit Ihrer Grazie — — aber ein gesundes hübsches Bauernmädchen, und wenn Ihre Venus wieder einmal — Sie verstehen mich — dann gäb es ein unverbesserliches Stück zu einer Amme — —

„Wie gefällt Ihnen das neue Werk, Baron?

Point

Point du tôut. Der Verfasser schreibt zu trivial und bringt zu viel sens commun (gemeinen Menschenverstand) in seine Gedanken.

Ein gemeiner Soldat ist ein Herr, der täglich 5. Kreuzer Revenüen hat.

Geistlich.

Dem Hochwürdigen in Gott geistlichen u. s. w. ließt man auf manchem Brief. Kann man dann in etwas anderm geistlich seyn als in Gott?

Gesetz.

Je mehr Gesetze, je mehr Unordnung. Wienergesetze sollen der gemeinen Sage nach nur von eilf Uhr bis Mittag währen. Das ist Verläumdung; denn das Gesetz wider das starke Fahren wurde fast — drey Täge befolget.

Gitter.

Es scheint die Nonnenklöster seyen nur deswegen mit Gittern verwahret, damit die himmlischen Bräute nicht durchgehen können.

Gottesäcker.

Sind die einzige Gattung von Grundstücken, die unser Herr Gott unter seinem Namen auf dieser Erde besitzt. Sie werfen ihm aber nichts ab, weil die Verwalter davon den Nutzen für sich behalten.

H.

Haar.

Ein geschorner Kopf war bey den Alten ein Schimpf. Nur Ehebrecherinnen und Sklaven wurden der schönen Zierde des Menschens — der Haare beraubt. Selbst in unsern Zeiten werden den von der Liebesseuche angesteckten Weibspersonen zur Warnung für andere die Köpfe geschoren. Und doch wollen unsere geistlichen Bräute ihrem himmlischen Bräutigam, und die frommen Mönche der Jungfrau Maria mit einem ekelhaften geschornen Kopfe gefallen!

Harnisch.

Seitdem sich die grossen Herren nicht mehr im Harnisch mahlen lassen, sind sie auch nicht mehr so leicht in den Harnisch zu bringen.

Himmel.

Wenn den Legenden zu glauben ist, so versah der Himmel in vorigen Zeiten manche Klöster mit Kutten und Skapulier; nun aber, da gerade die Tücher im Preise gestiegen, und die Zölle erhöhet wurden, bleibt dieser himmlische Transport aus. Sollte man nicht daraus schliessen, als fände der Himmel selbst kein Wohlgefallen mehr an den Kutten?

Hunger.

Lichtwer sagt:

„Der Vorsicht Weisheit zeiget sich,
„Von kleinsten Dingen bis zum größten;
„Sie nährt die Dichter kümmerlich —
„Warum? Da singen sie am besten.

Die Grossen müssen den Lichtwer gelesen haben; denn sie wollen der Vor-

sicht nicht in die Arme greifen, und überlassen also die Dichter ihrem Schicksale und ihrem Hunger.

Handschuh.

Wenn ihn ein Mann vorwirft, bedeutet es eine Ausforderung; wenn ihn eine schöne Amazone vorwirft, bedeutet es ebenfalls eine Ausforderung, die öfters gefährlicher als die erste ausfällt.

Hand.

Die Hand muß für die Treue des Herzens gut stehen. Bey den alten Deutschen war ein Handschlag genug — Bey uns muß es Handschrift seyn; aber vor Gott thuen es zween aufgehobene Finger.

Hausknecht.

Man ziehe ihm eine Kutte an, und es wird ein wohlehrwürdiger Frater daraus.

Haube.

Den deutschen Schönen hat das französische Wort chapeau so gut gefallen, daß

sie es in ihre Sprache herüber genommen haben, und nun chapeau und Mann bey ihnen eines ist — — Ihre Absicht ist offenbar boshaft; denn sie geben hiedurch zu verstehen, daß die meisten Männer nur durch den Chapeau zu Männern werden. Ich glaube daher, wir sollen ihnen Gleiches mit Gleichem vergelten, und das Wort Haube statt Frauenzimmer einführen, da es so viele unter ihnen giebt, die ausser der Haube nichts Weibliches an sich haben.

Humor.

Humor heißt Feuchtigkeit. Je mehr Feuchtigkeit im Leibe, je mehr Humor. Daher kömmt es, daß starke Trinker fast alle Leute von vielem Humor sind. Böser Humor, ist eine böse Feuchtigkeit. Wassertrinker und Reiche werden am meisten davon geplagt; und zum Unglücke ist diese Krankheit dem Zuschauer empfindlicher als dem Patienten selbst.

Heiden.

Nach Pater Kochem, der die Hölle aus und innwendig kennt, sitzen die Heiden

um zwey Stuffen höher als die Lutheraner und Freygeister — Uebrigens sind Heiden Menschen, die öfters mehr Redlichkeit besitzen und ächtere Tugenden ausüben, als ihre Verdammer.

Huldgöttinnen.

Gemeiniglich nehmen die Dichter und Mahler das Ideal dazu von dem Gegenstande ihres Herzens. Wenn nun die theure Hälfte des letztern gerade eine wilde Hälfte ist, so ist sich nicht zu verwundern, wenn auf mancher Theaterkortine die Huldgöttinnen den Grasnymphen ähnlich sehen. Zu den Poeten kommen die Grazien mit aufgelößtem Gürtel; das ist die Ursache, warum sie meistens blöde Augen haben, und ihnen die Köpfe schwindeln.

Hölle.

Wenn mein Cicero in die Hölle muß, so geh ich auch mit, sagt der Schulmeister in den Briefen über das Mönchwesen. Es liegt so viel menschenfreundliches, so frommes Vertrauen auf ein gütiges Wesen in

diesem Gedanken, daß wir ihn allen Mönchen, die uns die Hölle so heiß, und den lieben Gott so streng abmahlen, zur warmen Beherzigung empfehlen.

Hexen.

Man weiß, daß sie in alten Zeiten ihre Zusammenkunft auf dem Blocksberg hielten, wo der — Gott sey bey uns — in Gestalt eines Bockes ihrer wartete. Auf unsre junge liebenswürdige Hexen warten die Böcke auf dem Graben.

Hochzeit.

Dieses Wort ist offenbar von hoch und Zeit zusammengesetzt, und soll vermuthlich anzeigen, daß es bey manchem Brautpaare die höchste Zeit zur priesterlichen Einsegnung sey.

Hanswurst.

Ist nur vom Theater abgeschaft.

Hart.

Der ist ein harter Man, der nicht alles nach dem Kopf seines Weibes thut. Harte

Weiber giebts nicht, denn sie sind alle aus zu weichem Stoffe geformt.

Handdlung.

Nimmt seit einigen Jahren gewaltig zu; denn mit jedem Jahrmarkte vermehren sich die 10. kr. Ständchen.

Herbst.

Das menschliche Alter wird in vier Zeitstuffen eingetheilet, wie das Jahr. Männer bringen im Herbst die schönste Frucht noch; aber Weiber, bey denen Frühling und Sommer gemeiniglich zu früh kommen, haben gar keinen Herbst, denn sie treten gleich in den Winter über. —

Heilige.

Sind die Himmlischen Hofräthe — So nennen sie unsre Mönche. Es fehlte wenig, so hätten sie ihren Monarchen nach und nach aus allen Tempeln verdrungen. Denn wo Gott einen Altar hatte, hatten sie deren zehn — ohne von den vielen Ehrensäulen Erwähnung zu thun, die ihnen auf Veran-

lassung ihrer zurückgelassenen Agenten gesetzt wurden. Nun aber, da die Christen anfangen, sich direkte an Gott zu wenden, werden diese Herren bald weniger Einfluß in die göttliche Regierung haben — so wie man ihren Agenten bereits den Einfluß in die weltliche Regierung benommen hat.

I.

Jasmin.

Ein Dichter setzt sich nie unter eine andere Laube, als eine von Geisblatt und Jasmin.

Irrthum.

Die Akademie in Berlin hat die Frage aufgeworfen, ob es rathsamer sey, die Menschen bey ihren Irrthümern zu lassen, oder sie daraus zu reissen? Ich möchte lieber die Frage aufwerfen, ob es möglich sey, daß Menschen ohne Irrthümer leben können? Bey den Historikern ist es der unverzeihlichste Irrthum, wenn man behauptet, der und der König sey um 12. Uhr Nachts ge-

stor-

storben — da er doch 59 1/2 Minuten früh vor 1 Uhr verblichen ist.

Ingredienz.

In Schokolade ist Vaniglia ein bessers Ingredienz, als acqua toffana.

Jesuiten.

Warum schickten sie ihre Missionarien nach Indien, da sie doch in Europa, und selbst in unsern Ländern Gegenstände genug für ihren Bekehrungseifer gefunden hätten?

Inokulirung.

Die Menschheit ist demjenigen, der sie zu erst in Europa einführte, gewiß Dank schuldig; aber noch grössern Dank würde der verdienen, der das Menschengeschiecht von der Blatterseuche gänzlich befreyete. Ob man wohl auch Podagra — Wassersucht, und die galante Krankheit inokuliren könnte?

Irdisch.

Die Prediger lärmen immer, daß wir an irdischen Freuden hangen. Die Schuld

ist

ist ihre. Warum wissen sie uns zu den himmlischen keinen bessern Apetit zu machen?

Jagd.

Ist eine Beschäftigung der meisten Menschen, obgleich viele selbst nichts davon wissen, oder gestehen wollen — Der Jäger jagt nach Wildpret. Der grosse Mann nach Titel und Würden — der Alterthumsforscher nach römischen Scherben, Lampen, und Schuhfleckeln — der Kunstrichter nach Fehlern — der Stutzer nach Mädchens — die Mädchen nach Männern — der Gelehrte, leider! nach Brod und Unterstützung — die Klöster nach reichen Kanditaten, um sie dem Hauptjäger, dem T — aus dem Rachen zu reissen.

Jurist.

Man wirft diesen Herren vor, daß sie Zwietracht und Uneinigkeit unter den Menschen zu nähren suchen; da sie doch, auch nach zehnjährigen Prozessen den Parteyen zum Vergleich rathen. Auch wirft man ihnen vor, daß sie der Wahrheit immer ei-

nen Mantel von sophystischen Klauseln und Citationen umhängen, und sie dadurch dem Richter unkennbar machen; das kömmt aber nur daher, weil auch sie vor Gericht in Mänteln erscheinen müssen.

Juden.

Weil sie keinen Christen zur Beschneidung überreden können, so machen sie sich über die christlichen Dukaten her, und beschneiden sie.

Inquisition.

Dieses heilige Gericht, wie es sich nennt, wacht unaufhörlich darüber, daß Ketzerey und gesunder Menschenverstand nicht zu sehr über Hand nehmen. Es ist übrigens ein sehr mitleidiges Gericht, welches kein Blut sehen kann, und daher das Todesurtheil der Unglücklichen immer dahin mildert, daß es sie lebendig verbrennen läßt.

Jephta.

Hat, wie wir in der Schrift lesen, seine Tochter geschlachtet. In unsern

Zeiten schlachten zwar die Vätter ihre Töchter nicht mehr; aber viele verkaufen sie.

Junker.

Glücklich das Dorf, wo der Junker nur Hasen, und Schweine, und nicht zu Zeiten auch seine Bauern jagt. Man nennt sie auch Bauernschinder — obwohl das Schinden sonst nur das Geschäft der Verwalter ist. Ein altes Pergament, ein verrosteter Harnisch — ein Schock gekleckter Familiengemälde — ein halb eingefallner Mayerhof mit dem hochgebohrnen steinernen Wappen über dem Thore — und 10. arme Bauern machen oft den ganzen Reichthum eines Junkers.

Igel.

Deren giebt es dreyerley. Hundsigel — Schweinigel — und Blutigel. Die natürlichen Blutigeln saugen nur so viel Blut in sich, als sie ertragen können; aber unsere politische Blutigeln sind gar nicht zu ersättigen.

K.

Kette.

Man sagt, der Mensch hasse die Ketten. Mir scheint, er hasse nur die eisernen; mit goldenen Ketten kann man ihn fesseln, wie man will. Blumenketten sind bey den Dichtern zu finden, die in Ermanglung der goldenen — Nymphen, Grazien, und was ihnen unter die Hände kömmt, damit umwinden.

Kutte.

Sie sind von allen Schattirungen in der Welt anzutrefen. Am besten wär es, wenn es gar keine gäbe; denn das Unterfutter ist sich fast überall ähnlich.

Kessel.

Was für einen verschiedenen Eindruck — ein Bombenkessel, und ein Fleischkessel auf den Soldaten macht!

Komet.

Ehedem machten uns die alten Weiber bange damit; dann sie prophezeyeten aus

seiner Erscheinung, Hunger, Krieg, und Pest — gegenwärtig setzen uns die Sterngucker damit in Schrecken. Einige von ihnen behaupten, daß ein Komet mit seinem ungeheuren Schweife ganz leicht unsre Weltkugel aus ihrem Schwerpunkte bringen, und mit sich fortreissen könnte — Die abscheulichen Kometen! —

Kalender.

Sind türkische Bettelmönche. In der beliebten Operette die Pilger in Mecca singt ein Kalender ungefähr so:

„ Unser dummer Pöbel meint,
„ Daß wir in Armuth leben —
„ Weil Unser Ansehn dürftig scheint,
„ Pflegt man uns gern zu geben —
„ Die guten Leute wissen's nicht,
„ Daß es uns an nichts gebricht,
„ Daß wir recht herrlich leben — u. s. w.

Nach dieser Arie zu schliessen, scheint es, daß die türkischen Bettelmönche, und die unsern sich wie ein Tropfen Wasser dem andern ähnlich sehen.

Kirschen.

Ist eine vortrefliche Frucht; aber man muß sie nicht mit grossen Herren essen.

Konzert.

Gleichet meistentheils einem Chronodistikon, an dem blos die grosse Mühe zu bewundern ist. Das starke Handgeklatsche nach einem Konzert ist der sicherste Beweis, daß nur das Gehör beschäftiget war. Musik, die ins Herz dringt, muß uns vergessen machen, daß wir Hände haben.

Kortine.

Bey einigen herumirrenden Schauspielerbanden sieht man auf der Kortine die Musen vom Berg Parnaß; hinter der Kortine aber öfters Musen vom Spitalberg,

Küche.

Vor vielen hundert Jahren hat ein Fürst seinen Küchenmeister zum Finanzminister gemacht, weil der größte Theil

der Staatsrevenüen durch die Küche passirte. In manchem Kloster ist die Küche der erste Morgengedanken der Mönche, und wer als Küchenmeister die Liebe seiner Mitbrüder zu gewinnen wußte, der hat starke Hoffnung zum Prälaten.

Korpusjuris.

Dicke Körper sind selten ganz gesund —

Kuriren.

Heißt freylich heilen; es wird aber gemeiniglich nur für Medizin eingeben genommen; denn man fragt auch öfters von einem Verstorbenen: wer hat ihn kurirt? Wenn unsre Herren und Damen wissen wollen, ob sie kurirt sind, so machen sie den Versuch mit einer neuen Debauche.

Kenner.

Unsre größten Theaterkenner sind im dritten Stock linker Hand. Natürlicher Weise haben nur wenige Stücke das Glück ihnen zu gefallen; daher plaudern sie lieber zusammen — trippeln auf und nie-

nieder und klimpern mit ihren Sporen; aber das nur in der patriotischen Absicht, zu verhindern, daß die übrigen Zuschauer durch Anhörung schlechter Stücke ihren Geschmack nicht verderben. Vorgestern sind sie endlich unter sich einig geworden, das Schröder kein übler Akteur sey.

Kappe.

Jedem Lappen gefällt seine Kappe, sagt das Sprichwort. Warum wollen wir es also gewissen Leuten übel nehmen, wenn der auf eine Spitzige, und der andere auf eine Runde mehr hält.

Konkurs.

Bey dem Konkurs um eine Professor stelle ist doch für einen etwas zu gewinnen; aber bey einem Konkurs vor Gericht, verlieren die Konkurrenten alle.

Krampf.

Man soll seinem Nebenmenschen zwar nichts Böses wünschen; aber gut für die Literatur wär es, wenn einige von unsern

10. kr. Autoren den Krampf so lange in die Finger bekämen, bis sie das Schreibfieber verlassen hat.

Kapitän.

Da die Mönche Generals haben, so nimmt es uns Wunder, daß es nicht auch Kapitäne unter ihnen giebt.

Kommerz.

Ueber diesen Artikel — wann wir einmal ein Kommerz haben werden.

Krönung.

Keine Krönung läuft ruhiger ab, als die Krönung eines Poeten. Es giebt weder Konföderationen, noch Blutvergiessen dabey. Hingegen trägt auch keine Krone weniger ein, als die Dichterkrone.

Kappzaum.

Wer seinem Weibe den Kappzaum anlegen will, der bricht sich sicher den Hals damit.

Kindereyen.

Erwachsene haben ihre Spielwerke, wie die Kinder. Wenn sie ruhig dabey bleiben und keinen Lärm machen, so mags hingehen. Wenn sie aber, wie die Geschichte der gelehrten Kindereyen uns beweiset, sich eine wichtige Miene dabey geben; wenn sie ganze Quartanten gelehrter Muthmassungen schreiben, zu was ein alter Sandstein mit etlichen unleserlichen Buchstaben vor ein paar tausend Jahren gedienet haben mag; wenn sie jeden Cajus und Titius kennen wollen, dessen eine alte Inskription erwähnet — so verdienen sie Mitleiden. Mit andächtigen Kindereyen ist die Welt durch die Mönche überschwemmt worden. Dank sey dem Eifer unsrer regulären Geistlichkeit, daß sie nun mit aller Macht diese der Religion schädliche Kindereyen auszurotten, und das Christenthum in seiner ersten Lauterkeit herzustellen sucht — Denn diese Misbräuche waren mehr, als Kindereyen.

Kässtecher.

Ist eines von den vier letzten Dingen der Autoren.

Kebs=

Kebsweiber.

Salomon hatte 400. Kebsweiber. Zu unsrer Zeit darf sich ein ehrlicher Mann ohne Vorwurf nicht eines halten.

Kutsche.

Es ist ein herrliches Ding um eine Kutsche; denn man kömmt seinen Kreditoren damit geschwinder aus den Augen.

Kapläne.

Sind die würdigen Gehülfen unsrer Landpfarrer, die manche Stunden der Nacht bey Kranken und Sterbenden mit Beschäftigungen zubringen, die eines Geistlichen würdiger sind, als die Unthätigkeit des Mönchen, der um Mitternacht halb schlaftrunken in den Chor wankt, dort mechanisch einige Gebete herplappert, und dann seine Pflichten gegen Gott und Menschen erfüllt zu haben glaubt. Wer das Verdienst eines würdigen Pfarrers in seinem ganzen Umfange kennen will, lese Abbtens schöne Abhandlung vom Verdienst.

Kan=

Kanzel.

In den ersten Zeiten der Christenheit tratten nur die frömmsten und würdigsten aus dem Volke hervor, und predigten. Man war inspirirt, ehe man die Kanzel bestieg. Nun nimmt mans nicht so genau. Der größte Theil unsrer Prediger erwartet Salbung und Inspiration erst vom heiligen Geist, der in Gestalt einer Taube auf jeder Kanzel angebracht ist, und in der That wäre zum Wohl der Zuhörer zu wünschen, daß er manchen aus ihnen etwas Klügers eingäbe, als sie auswendig gelernet haben.

Kasperl.

So heißt der Spaßmacher in der Leopoldstadt. Er ist der Abgott von einem grossen Theil des Publikums. Obwohl wir von dieser Gattung Spaßmacherey keine Liebhaber sind, so gönnen wir doch seinen Zuhörern, ohne sie deswegen selbst für Kasperln zu halten, gern das Vergnügen bey seinen Einfällen zu zerplatzen.

Kirchweih.

Ist der Fasching der Bauern. Die Ceremonie wird mit einer Predigt, und einem Hochamte angefangen, und mit Tanzen, und einem derben Rausch geschlossen — Die Stadtleute, die sich das ganze Jahr weder um den Bauer noch um seine Kirche bekümmern, lassen sich an diesem Tag zu ihm herab — und verderben ihm öfters den Spaß.

Kloz.

Der Korporalstock bringt oft mehr daraus, als der Meissel des Bildhauers.

Käfig.

Eine hübsche Nonne hinter dem Gitter sieht aus wie ein Schwarzplattel im Käfig.

L.

Litteratur.

Kömmt her von Litterä, (Buchstaben); daher war man im 15ten Jahrhundert ein

Litteratus, wenn man lesen und schreiben konnte. Von der deutschen Litteratur leben, ist soviel als beyden Kapuzinern die Bettelsuppe holen; und über die deutsche Litteratur schreiben, ohne die deutschen Autoren zu kennen — darf nur ein ** von ** — — —

Luther.

Luther war ein Mönch. Wenn seine Reformation viel Unheil in der Welt angerichtet hat, so haben wir um einen Beweis mehr, das nichts Gutes von den Mönchen kömmt.

Laterne.

Der Sonderling Diogenes suchte am hellen Tage die Menschen mit der Laterne. Kein grösserer Streich hätte dem Phantasten geschehen können, als wenn ihn niemand gefragt hätte, was er suche; denn auf diese Art wär er um seinen witzigen Einfall gekommen.

Lakey.

Die Lakeys sind das Wetterglas, an dem man den Humor ihrer Herren erkennen kann.

kann. Die sicherste Art von einem Livereyträger eine grobe Antwort zu erhalten, ist, wenn man ihn höflich anredet.

Legend.

So wie es ist, gleicht es einem geistlichen Fabelbuch, aus dem zum Unglücke nicht eine einzige gesunde Moral zu ziehen ist.

Linde.

Ich habe einen Freund, der ein Erzpoet ist. Vergangenen Frühling schrieb er aus dem Stegreif diese 4. Verse in seine Schreibtafel:

Säuselnde Winde!
Lispelt gelinde!
Hier unter der Linde,
Schlummert Philinde.

Ich führte ihn näher, und zeigte ihn
sein Mädchen unter einem Nußbaum
So wollen wirs ändern, sagte er

Hier unter dem Nußbaum
Schlummert Philinde.
Säuselnde Winde!
Lispelt gelinde!
Stört sie nicht im süssen Traum!

Aber

Aber woher wissen Sie dann, daß sie träumt, fragte ich — Weil — weil — ha! Sie sind ein Kritikus, schrie er, und lief quer Feld davon — Aber meinen Lesern darf ich es entdecken, daß Linde nur wegen Philinde, und der Traum nur wegen dem Nußbaum da stand.

Lorber.

Unsre jungen Krieger setzen um ein paar Lorberreiser ihr Leben auf das Spiel, und könnten sich doch ohne Blutverlust bey unseren Lorberblätterkrämern für wenige Kreuzer auf ihre ganze Lebenszeit damit versehen.

Luft.

Verliebte leben von der Liebe — warum sollten die Armen nicht von der Luft leben können? Die Luft ist ein Körper. Es kömmt nur darauf an, daß man ihr den Grad von Dicke zu geben wisse, daß sie eßbar wird. Unser Verleger, dem wir diese Idee entdeckten, ist von der Nutzbarkeit dieses Projektes so eingenommen, daß er einen Preis von 10 Pf. frischen Streichkäs für

denjenigen ausgesetzet hat, der ihm das erste Stück von der eßbaren Luft bringen wird — nur bedingt er sich aus, daß es deutsche Luft sey. —

Leonischer Adel.

Wenn er nicht mehr innerlichen Werth hat, als das Leonische Gold, so ist er nicht weit her.

Larve.

Die ganze Welt ist eine Maskerade; also muß wohl jeder seine Larve haben. Freylich trägt man sie nicht immer vor dem Gesicht, sondern steckt sie entweder auf den Hut, oder in die Tasche, oder hält sie hinter dem Mantel, oder steckt sie gar in die Kapuze, und zieht sie nur hervor, wenn man ihrer bedarf. So nimmt sie z. B. der Mönch vors Gesicht, wenn er sammeln geht; der mißvergnügte Ehemann, wenn er mit seiner zanksüchtigen Frau in öffentlicher Gesellschaft ist — der grobe Beamte, so lang er vor dem Präsidenten steht — der Hofmann — nein! der hat sie immer vorm

Gesicht. Auf der Redoute sind öfters die Larven schöner, als das Gesicht, das darunter steckt.

Linsengericht.

Esau trat dem Jakob für ein Linsengericht das Recht der Erstgeburt ab. Damals müssen mit der Erstgeburt noch keine Majoratgüter verbunden gewesen seyn.

Lumpen.

Die meisten Gelehrten verdanken ihre Unsterblichkeit den Lumpen. Denn gäb es keine Lumpen, so gäb es kein Papier — gäb es kein Papier, so müßten sie, wie die Alten ihre Werke auf Baumrinde zeichnen. Das wär theils zu mühsam; theils gieng es für ihre Begierde sich bald gedruckt zu lesen, viel zu langsam her. — Wie ich also sagte, es ist um die Unsterblichkeit der meisten Gelehrten blosse Lumperey. — Daher aber legen verschiedene deutsche Gelehrte ihre Verehrung gegen die Lumpen öffentlich an den Tag — gehen selbst in

Lumpen gekleidet, und liefern dem Papiermacher das Hauptmateriale zu ihrer Unsterblichkeit.

Lerchen.

Ueber die Lerchen in Oesterreichs Wappen ist schon viel gestritten worden. Wir wollen nicht darůber streiten, sondern die Lerchen lieber essen, wenn wir einige bekommen.

M.

Mond.

Die Hunde bellen den Mond an. Die Dichter singen ihn an, und haben ihn schon so oft angesungen, daß er wirklich nichts mehr und nichts weniger seyn muß, als der liebe Mond, um ůber diese Frage nicht endlich unwillig zu werden. Daß wir jezt Monden statt Monaten haben, gehört auch noch zur Geschichte unsers mondsüchtigen Jahrhunderts.

Magnet.

Man vergleicht die Frauenzimmer dem Magnet. Wir haben noch nie bemerket, daß der Magnet das Gold an sich ziehe.

Mikroskop.

Die Rezensenten nehmen es vor, so oft sie ein fremdes Werk rezensiren; aber nur um die Fehler zu sehen — Sobald sie auf eine Schönheit stossen, machen sie die Augen zu. Die Frauenzimmer thun das nämliche, so oft sie eine Nebenbuhlerin beurtheilen. Selbst unsere Mönchsorden sollen sich wechselweise mit dem Mikroskop ansehen — Diese, glauben wir, könnten das Mikroskop entbehren.

Madame.

So sehr auch unsre deutschen Schönen für alles, was französisch klingt, eingenommen sind, so ist doch das Wort Madame bey vielen die größte Beleidigung — ja manche Kanzelistensfrau würde es leichter verzeihen, wenn man sie eine — — heißt, als Madame.

Marktschreyer.

So bald sie den Gradus haben, sind sie keine Marktschreyer mehr.

Minerva.

Die Alten machten sie zur Göttin der Weisheit, weil sie von dem Vorzug des weiblichen Verstandes überzeugt waren. Sie entsprang aus Jupiters Haupt. Diese Geburt hat dem armen Zevs einen guten Theil seines Hirns gekostet, und muß auch auf die Köpfe der übrigen Männer Einfluß gehabt haben; denn seit dieser Zeit regieren die Weiber die Welt, und — ihre Männer. Was Wunder also, wenn es so ordentlich darin hergeht!

Muthmassung.

Die Gelehrten äussern nur immer ihre unmaßgebliche Muthmassung; aber wehe dem! der diese Muthmassung nicht für eine ausgemachte Wahrheit hält.

Maaß.

Der junge Bauer wünscht sich bey Wein und Bier ein grosses Maaß; aber

wenn er Soldat werden soll, wünscht er, daß er ein kleines Maaß hätte.

Musen.

Sie können unmöglich Jungfern seyn, weil die Poeten an ihren Brüsten saugen.

Macht.

Die weltliche Macht schießt mit Kanonen. Die geistliche schoß vormals mit dem Bannstral — seitdem aber die Ableiter erfunden sind, schießt sie gar nicht mehr. — —

Maus.

Wer immer von der Kirche lebt, wird reich und dick; die Mäuse ausgenommen — denn nichts ist ärmer als eine Kirchenmaus. Bey Beckern und Müllern befinden sich die Mäuse am besten; aber am sichersten sind sie in Klosterbibliotheken.

Marder.

Sind die Erbfeinde der Mäuse, und des Geflügels. Wenn sie sich einen recht gu-

guten Tag anthun wollen, gehen sie zum Bauer in die Eyersammlung.

Melancholie.

Die Medici sagen, sie komme vom Geblüthe; aber gemeiniglich kömmt sie von einem leeren Beutel.

Mirakel.

Die falschen Mirackelmacher gleichen den schlechten Taschenspielern. Sie produziren sich lieber vor dem dummen Bauernvolk als vor den vernünftigen Stadtleuten, weil ihnen diese zu sehr auf die Finger sehen.

Mahler.

Nun thun unsre Deutschen groß damit, daß Mengs ein Deutscher war; aber sollten sie nicht vielmehr beschämt darüber seyn, daß dieser grosse Künstler aus Mangel an Unterstützung sein Glück in Spanien suchen mußte?

N.

Nachbeter.

Wenn irgend ein grosser oder angesehener Mann anfängt: Ich glaube, daß ꝛc. so schreyt die ganze Zunft nach: Wir glauben, daß, ꝛc. wenn der grosse Mann in 8 Tagen das Gegentheil glaubt, so glaubt die Zunft der kleinen Männer es auch wieder. Wenn ein Mann wie Yorick eine empfindsame Reise durch Frankreich und Italien herausgiebt, so reiset gleich ein Schwarm Nachbeter in Deutschland und Gott weiß wo herum, und schreibt empfindsame Reisen durch Deutschland. Wenn ein Mann von Genie sich dem Feuer seiner Einbildung überläßt, so fängt das imitatorum pecus gleich darauf an zu rasen, und sich den Kopf vor lauter Feuer an den Wänden zu zerstossen — — Und wenn endlich ein Mann vom sanften Gefühl in einer schwermüthigen Stimmung seiner Seele über irgend eine Blume weint, so ist ein Jahr darauf kein Grasblümlein mehr auf dem Felde,

über

über das nicht irgend ein Autor schon geweinet hätte.

Nachtwächter.

Sind nur da, um die Laternen zu putzen, und durch ihr Geschrey die Diebe zu warnen, daß sie mit dem Einbrechen innehalten, bis sie in einer andern Gasse, oder — wieder im Bierhaus sind.

Nadel.

Sind nebst den Nägeln die Waffen der Frauenzimmer — und die Hauptpfeiler ihres Haarbaues. Unsre Damen müssen eine völlige Gewehrkammer von Nadeln haben, weil sie sich im Ehekontrakt einige hundert Gulden blos für Nadelgeld jährlich verschreiben lassen.

Nacht.

Man sagt, die Nacht sey niemands Freund — und doch ist sie die beste Freundin der Verliebten — und — — der Diebe.

Nationalisiren.

Wenn jemand im Lande 10 Jahre ansässig ist, so ist er nationalisirt. Mit den ausländischen Thorheiten hat es die nämliche Beschaffenheit; die französischen ausgenommen; denn diese bekommen die veniam ætatis früher. Ein Stück für unsre Schaubühne nationalisiren, heißt, statt Paris, Wien setzen, und den Marquis in einen Baron umtaufen.

Noviziat.

Ist die Pflanzschule der Mönche. Der Novizenmeister schnitzelt und stutzt so lang an den jungen Bäumchen, bis sie in der Beschaffenheit sind, gleich den grössern keine gute Frucht zu bringen. Freylich sagt Christus: Ein Baum, der nicht gute Früchte trägt, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen; aber Christus sagt ja wohl mehrers, das die Mönche nicht zu wissen scheinen. Ein Hauptgrundsaz, den sie den Novizen beybringen, ist, gegen Ehre und Schande gleich fühllos zu seyn, und

sich

sich selbst recht herzlich zu verachten. *) Das letzte nehmen wir ihnen nicht übel.

Nase.

Sie ist das Werkzeug des Geruches, und eine Hauptzierde des menschlichen Gesichts. Je mehr sie sich den Nasen der Vögel nähert, je adelicher ist sie. Daher kömmt die Benennung: Adlernase — Papageynase, Habichtnase u. s. w. Wer also keine Vogelnase hat, ist von gemeiner Geburt. Stumpfnäschen trägt man vorzüglich in Frankreich. Fuchs- und Hundsnasen haben die Ueberreuter und Denunzianten. Wer seine Nase unter der Fahne des Mars verliert, prahlt mit seinem Verlust; wer sie in Cytherens Lustgärten läßt, wagt sich nicht unter die Leute — — Was die Menschen doch für Kinder sind! — —

Neue-Jahrstag.

Man nennt ihn den heiligen Neuen-Jahrstag. Ich möchte doch wissen, unter welchem Pabst er heilig gesprochen wurde.

Nein.

*) Siehe Briefe aus dem Noviziat. S. 68. 2ter Theil.

Nein.

Ist das Lieblingswort der Weiber, so oft der Mann ja sagt. Mönche und junge Mädchen sagen nie nein; wenn die ersten zu einen Schmaus eingeladen werden, und den letztern ein hübscher Mann angetragen wird.

Netze.

Die Mädchen fangen so viele Herzen in ihren Netzen, und können oft nicht eines behalten. — Ihre Netze müssen gewaltig durchlöchert seyn.

O.

Originalgenie.

Werden nur wieder von Originalgenien verstanden. Ein Unheiliger faßt das all nicht. Hat keinen Sinn dafür — Weis nicht was Sturm und Drang ist — Es wirft ihm nicht in den Eingeweiden; hingegen ersparet er sich aber auch bey reiffern Jahren das Erröthen, ein Originalgenie gewesen zu seyn.

Ohnmacht.

In unsrem ohnmächtigen Jahrhundert sind sie etwas sehr gewöhnliches — Unsre Damen fallen in Ohnmacht, wann sie wollen; hingegen kommen sie auch wieder zu sich, wann sie wollen — und wer sie aus ihrer Ohnmacht früher stört, als es der Wohlstand erlaubt, dem nehmen sie es oft sehr übel. Wenn Geizhälse in Ohnmacht fallen, so thut, wie wir schon auf dem Theater gesehen haben, das Geklirr mit einer vollen Goldbörse die beste Wirkung. Poeten, sollten sie auch schon halb in der andern Welt seyn, kommen zu sich, wenn man ihnen einige Verse aus ihren Gedichten in die Ohren schreyt; aber einen Inquisitor in Spanien bringt das blose Wort Kezer, man sprech' es so leise aus, als man wolle, selbst von den Pforten der Hölle zurück.

Odendichter.

Die meisten Odendichter spielen mit ihren Gedanken — verstecken, und damit wir sie um so weniger finden, vergraben sie oft den Hauptgedanken in die folgen-

de Strophe, wo ihn eine vernünftige Seele nicht einmahl vermuthen würde. Je länger wir darnach suchen müssen, je mehr sind sie überzeugt, daß sie eine gute Ode geschrieben haben. Horaz würde gern das Elysium zurücklassen, wenn er die Glückseligkeit geniessen könnte, mit seinen Augen zu sehen, wie unsre Schulmänner noch itzt über seinen Oden schwizen, und doch viele versteckte Gedanken noch nicht herausscharren konnten.

Opfer.

Die alten Christen opferten Gott ihre Herzen (ihre Liebe) auf. Die modernen Christen hängen ein Herz von Silber hin, und glauben ihn dadurch zu bestechen, daß er keine Liebe von ihnen fordre. — Daher sieht aber auch so ein Altar mit silbernen Herzen, Händen und Füssen, eher einem Glückshafen gleich, als einem Altar.

Original.

Die Bildersammler und Numismatiker haschen mit rasender Begierde nach

Ori-

Originalien — reden, denken, träumen nur von Originalien, und werden am Ende gemeiniglich selbst zu Originalnarren.

P.

Pfund.

Christus empfahl dem Menschen mit seinem Pfund zu wuchern. Nach dem Evangelium wurde der faule Knecht gestraft, der sein Pfund vergrub. Unsre Mönche müssen entweder kein Pfund vom Himmel erhalten haben; oder wuchern sie nur deswegen nicht damit, weil sie das Wuchern überhaupt für Sünde halten.

Papagey.

Sie haben meistens sehr schönes Gefieder; gleichen aber dem Verstande nach unsern schön geputzten süssen Herren, die oft eben so wenig als die Papageys wissen, was sie reden. Auch will man bemerket haben, daß diese Vögeln leichter

Französisch als Deutsch lernen, und vorzüglich die Gunst des schönen Geschlechts besitzen.

Pinsel.

Die Pinsel der Mahler haben vor unsern lebendigen Pinseln das voraus, daß sie zugestutzet werden können.

Pächter.

Wenn es keine Pächter gäbe, hätten wir freylich manches Ding besser und wohlfeiler. Uebrigens sind sie alle sehr patriotische Männer, die nur das Wohl des Staates vor Augen haben; der Staat erkennet aber auch ihre patriotischen Gesinnungen, und läßt sie dafür zu Millionärs werden. Bey uns haben sich wirklich schon drey bis vier gemeldet, im Fall unser Projekt wegen der eßbaren Luft zu Stande kommen soll.

Punsch.

Wer zum erstenmal davon kostet, schneidet wunderliche Gesichter. Als Deutsche Erfindung hätte der Punsch nie bey uns

sein

sein Glück gemacht. Er wäre ein ekelhaftes Getränk gewesen — Aber er ist fremden Ursprungs — und mehr braucht es bey den deutschen Affen nicht, ihn köstlich zu finden.

Probst.

Eine Schüssel voll Pröbstlinge, wenn sie gut zubereitet sind, ist den jungen Geistlichen oft lieber, als ihr Probst.

Pforte.

Wir kennen drey Hauptpforten. Die himmlische — Dazu haben unsre Himmelspfortnerinen die Schlüssel. Sie soll sehr eng seyn; denn wer nicht wenigstens im dritten Orten ist, hat wenig Hofnung dort einzugehen. Die Pforte zur Hölle — die ist sehr geräumig, weil alle Heiden, Ketzer, Freymäurer, Autoren samt ihren Verlegern u. s. w. durch müssen — Und endlich die ottomanische Pforte, die vermuthlich in den türkischen Himmel führt. — —

Pfanne.

Man sagt, einen in die Pfanne hau-

en. Der Held, der diese Redensart aufbrachte, ist sicher ein Koch gewesen.

Presse.

Aus der Weinpresse fließt geistiger Most — aus der Buchdruckerpresse kommen oft sehr wässerige Gedanken — Die Engeländer pressen ihre Matrosen — unsere Landjunker ihre Bauern — und wenn wirs recht philosophisch betrachten wollen, so sind wir alle preßhafte Menschen.

Q.

Quecksilber.

Im Barometer zeigt es das Wetter an. Vielen ist ein gläserner zu theuer; sie nehmen also selbst Quecksilber in den Leib, damit sie lebenslanglich einen Barometer haben.

Quaste.

Die Quasten sind eine Zierde des Menschen, und der Thiere. Die Pferde tragen

sie

sie am Kopfe; die Frauenzimmer auf dem Rücken. Wenn die Quaste den Pferden zwischen den Augen hängt, daß sie halb blind daher steigen, so ist es ein Zeichen, daß ein Fürst im Wagen sitzt. Am Degen zeigt sie einen Offizier an — am geistlichen schwarzen Hute einen Protonotarium apostolicum — Wenn aber mehrere Quasten an einem rothen Hute hangen, so bedeuten sie gar einen Kardinal.

Quelle.

Als die Schäferinnen noch so arm waren, als unsere Dichter gegenwärtig sind, diente ihnen die Quelle zum Spiegel — An der Quelle liegen die Poeten. Sie wollen uns bereden, daß es des sanften Gemurmels wegen geschehe; es geschieht aber aus blossen Durst. Unsre Diplomatiker schöpfen auch alles aus der Quelle, die oft in einem unleserlichen halbzerfressenen Pergament besteht.

R.

Raritäten.

Die Welt ist voller Raritäten. Jeder Stand hat seine besondere, und auch seine eigene Raritätenmänner, die mit dem Guckkasten auf dem Rücken durch alle Strassen laufen, und: schöne Raritäten schreyen. Freylich ist oft die ganze Rarität, wenn wir sie beym Licht betrachten, ein Kinderspiel. Wer aber zu leben weiß, der stellt sich, als ob er vor Freude über diese wunderschöne Rarität ausser sich wäre: Und das freuet sodann die gelehrten und andächtigen Savoyarden so inniglich, daß sie, wenn es auch mitten im Winter wär, im Wonnemond zu seyn glauben.

Rolle.

Man braucht sie, wie es der Name giebt, etwas aufzurollen. Die Schauspieler haben auch Rollen, auf die sie, anstatt des Zwirns, ihren Bart aufrollen, um ihn vor dem Publikum wieder ab-

haspeln zu können. Und weil nicht jede Rolle für jeden Haspel taugt, so ist das die Ursache, daß sich diese Herren so oft um die beste Rolle zanken.

Rest.

Zwischen einem Rest in einem Stück Waare, und dem Rest einer ausstehenden Schuld, ist der Unterschied, daß der erste oft liegen bleibt, und der andre oft gar nie eingehet. Man sagt auch: einem den Rest geben. Diese Redensart gehört aber nur in das medizinische Fach.

Richter.

Diese sollen die Gerechtigkeit handhaben; das heißt: an der Hand haben. Sie nehmen sie aber öfters beym Schopf.

Raquette.

Unsre Feuerwerke erinnern mich an die öffentlichen Prüfungen der Normalschule. Denn so oft ein Raquet in die

Lüfte steigt, schreyen alle Zuschauer zugleich: A — —

Rohr.

Die Dichter bedienen sich des Rohrs; theils um darauf zu blasen, theils den Wuchs ihres schlank gewachsenen Mädchens damit zu vergleichen. Die Mönche sind vorzüglich dem Rohre gut, weil sie so lang ihre Pfeifen daraus geschnitten haben, und weil sich so gute Hühner und Enten darin aufhalten. Spanische Röhre mit grossen Knöpfen sind eine Hauptzierde unserer knöpfigten Thorsteher, und für den gemeinen Mann leider oft die traurige Erinnerung, daß er einen tollen Offizier hat.

Regen.

Der Bauer bittet, daß Gott seinetwegen das System der Natur ändere, und ihm Regen schicke. Unsre Schönen sind eben so unbillig; denn sie verlangen, daß ihre Anbeter ebenfalls das System ihres Beutels ändern, und ihnen, wie Jupiter der

schönen Danae immer im goldenen Regen erscheinen.

Ruhe.

Ruhe ist der Lohn der Arbeit, ob es gleich Leute giebt, die ohne jemals was gethan zu haben, sich in die Ruhe setzen. Das gilt aber nur von der zeitlichen Ruhe; denn die ewige Ruhe darf man Niemanden wünschen, wenn man ihn nicht böse machen will.

Raserey.

Sie ist der höchste Grad des Wahnwitzes. Ein Rasender tobt ohne Ursache, will immer in Freyheit seyn. Die Welt ist ihm zu enge. Er schwazt Zeug, das Niemand versteht, und behält von allem diesem keinen Begriff übrig, wenn der Paroxismus vorbey ist. Die nämlichen Symptomen will man an einigen dramatischen Dichtern bemerket haben. Man verschonet sie aber um deswillen mit dem Tollhaus, weil man gute Hoffnung hat, daß es sich mit den Jahren geben wird.

Rebensaft.

Ist oft der einzige Saft, der in mancher Sammlung von Gedichten steckt.

Rendez-Vous.

Heißt eigentlich eine Zusammenkunft ohne Vorwissen des Papa, oder der Mama, oder des Mannes. Man sieht es wohl aus dem Worte, daß das Ding französischen Ursprunges ist; denn unsre Vorfahren wußten nichts von einem Rendez-vous. Unsre Kirchen, besonders die Johannesandachten, und die Mette in der Christnacht sind am bequemsten dazu.

Rechtschreibung.

Unsre deutsche Rechtschreibung ist itzt ein Spielwerk der gelehrten Kinder geworden. Und damit ja alles recht kindisch herauskomme, so hat jeder Skribler seine eigene Rechtschreibung.

S.

Sprung.

Mancher hat sich durch einen Sprung den Hals gebrochen; hingegen hat auch mancher durch einen Sprung sein Glück gemacht. Vestris hat durch seine Sprünge in London bis 6000. Guineen erworben — Unsre Advokaten, so gravitätisch sie auch aussehen, machen auch ihre Springe, und die kosten oft viel Geld. Ein Salto mortale ist ein gefährlicher Sprung: aber der gefährlichste unter allen ist: ein Sprung über die Klinge.

Sonntag.

Ist der einzige Tag, an dem sich der gemeine Mann, nach geendigtem Gottesdienst, erlustigen kann; aber auch der Tag, an dem er sich aus lauter langen Weile einen Rausch trinkt, weil er vor 7. Uhr Abends keine andere Unterhaltung geniessen darf.

Silhouetten.

Wenn der Name dabey steht, so erräth man meistens, wen sie vorstellen sollen.

Schiffahrt

Was Entern bey der Schiffahrt heißt, weiß jeder Matrose. Was aber ein Mädchen enteren heisse, das errathen nur unsere hochweisen Verbesserer der Rechtschreibung. Hier muß entehren gelesen werden, obgleich enteren steht. Ist das nicht allerliebst?

Schaubühne.

Sie soll wie uns die Leute bereden wollen, eine Schule der guten Sitten seyn; Noch merkt man zwar nichts davon, daß viele Leute gebessert aus dem Theater giengen; aber sie gehen auch nicht hinein, um der Sittenbesserung, sondern nur um der Unterhaltung willen. Wenn es aber ja Schule seyn muß, so wünschten wir wenigstens, daß es eine Normalschule für den

Thea-

Theaterausschuß wäre, damit die Herren nicht so manches gute Stück verwürfen, und uns mit so manchem Schlechten für unser Schulgeld lange Weile machten.

Sterben.

Ist die letzte Thorheit, die wir Menschen begehen. Wir müssen sie aber, ungeachtet der neuen Stollordnung, noch viel zu theuer bezahlen.

Stunde.

Ist eigentlich der 24ste Theil des Tages. An der Seite der Geliebten scheint sie ein Augenblick — Auf dem Krankenbette wird sie zum Jahr — bey einem alten plauderhaften Weibe aber zur Ewigkeit. Es giebt auch gute und böse Stunden. In bösen Stunden muß man den grossen Herren aus dem Wege gehen. Unter die guten Stunden gehören vorzüglich die Schäferstunden, die nun bey unsern Stadtmädchen häuffiger als bey den Schäferinnen selbst seyn sollen.

Stammbaum.

Die Stammbäume tragen sehr verschiedene Früchte, und wenn man nicht eine Einpfropfung voraussetzt, so kann man sichs nicht begreiflich machen, daß alle diese Früchte an einem Baum gewachsen seyn sollen. Viele Landedelleute halten so viel auf ihren Stammbaum, daß sie ehe den ganzen Wald wegschenkten, als ihren Stammbaum; obwohl wir für unsern Theil, für manchen Stammbaum nicht gern einen Zwetschkenbaum hingeben.

Salz.

Seit unsre schönen Geister die Küchen-Terminologie in der Sprache eingeführet haben, verschwenden sie unter anderen Spezereywaaren erstaunlich viel Salz in ihren Schriften. Das attische Salz soll das beste seyn. Vor ungefähr einem Jahre wurde es hier in Dosen verkauft. Wir bestunden auch einige Dosen dieses so genann-

nannten attischen Salzes *) fanden aber, daß es geschwärzte Waare sey.

T.

Toback.

Ist eine Pflanze, aus der die Industrie der Menschen grosse Vortheile zu ziehen weiß. Sie wird sowohl geraucht als geschnupfet. Auf beyde Arten zieht sie die Feuchtigkeiten aus dem Kopf, und das Geld aus dem Beutel. Wer den Toback bauet, gewinnt kaum das liebe Wasser — Der Verleger lebt kümmerlich davon; aber die Pächter befinden sich so wohl dabey, daß sie Ursache haben, Gott täglich um die Erhaltung unsrer Nasen zu bitten.

Trinklied.

Die Deutschen haben verschiedene sehr artige Trinklieder; aber sie machen keinen Gebrauch davon. Am Anfange eines Schmau-

*) Eine Schrift, die unter diesem Titel herauskam; aber eine blosse Plünderung des Vade mecum war.

Schmaußes wollen sie nicht singen, weil ihnen das Trinken lieber ist, und am Ende können sie oft nicht, wenn sie auch wollten, weil ihnen die Zunge zu schwer wird.

Trabanten.

Sind die Leibgarde von Planeten und grossen Herren — Bey den Planeten haben die Trabanten ewiges Brod.

Traum.

Das Leben ist ein Traum: ruffen uns die Mönche unaufhörlich zu; aber vermuthlich deswegen, weil sie selbst ihr ganzes Leben nur durch träumen. Möchten sich doch unsre Nachkommen der Existenz der Mönche ebenfalls nur wie eines Traumes erinnern!

Trompete.

Der Tartarchan läßt, nachdem er abgespeiset hat, allen übrigen Potentaten der Welt durch den Schall der Trompete bekannt machen, daß sie nun die Erlaubniß haben, ebenfalls zu Tafel zu gehen. Unsre Gelehrten machen es dem Tartarchan nach;

denn,

denn, wenn sie einmal eine Meinung gut finden, so stossen sie in ihr Kühhorn, und erlauben auch der übrigen gelehrten Welt diese Meinung für gut zu halten.

U.

Unterthan.

Jeder Mensch hat seine Unterthanen: die Füsse, und den Magen. Die grossen Herrn haben die erstern zu Quiescenten gemacht; hingegen verfahren sie mit letzterem um so tyrannischer — Und wenn er endlich das Joch abwirft, und rebellirt, so straffen sie ihn mit Medizin.

Uhr.

Ist eine Maschine, die dem menschlichen Verstand Ehre macht; aber zugleich durch ihren richtigen Gang manch' verwirrten Menschenkopf beschämt. Unsre Voraltern begnügten sich mit einer Uhr. Unsre Stutzer müssen zwey haben. Einige tragen zum Ueberfluß noch eine im Stockknopf,

in Ringen, Tobakieren — und am Ende vielleicht noch eine im Haarbeutel.

Untergang.

Beym Untergang einer Handlung verlieren die Kreditoren — Beym Untergang der Sonne gewinnen die Kerzengiesser und Laternbuben. Ueber die Ursachen von dem Untergang des römischen Reiches zanken sich unsre Gelehrten, und vergessen darüber den Ursachen nachzuspüren, die vielleicht ihr eigenes Reich dem Untergang nahe bringen. Mit dem Untergang der Welt drohen uns die Mönche: aber wir haben nichts zu besorgen, so lang sie für uns bethen.

Unsinn.

Man findet den Unsinn gemeiniglich bey Leuten, die vermög ihrer Profession am sinnreichsten seyn sollten. So hören wir z. B. Unsinn in Predigten, und in öffentlichen Vorlesungen — Lesen Unsinn in juristischen Aufsätzen, und medizinischen Abhandlungen — Unsinn in Projekten,

Resse-

Refferaten, und richterlichen Sprüchen; aber Niemand muß mehr Unsinn vorräthig haben, als unsre 10. kr. Autoren, weil sie ihn bogenweis verkaufen.

Untersuchung.

Wenn wir dieses Wort nach seiner wahren Ableitung nehmen, so heißt es: unten suchen, und also oben nicht. Daher wird bey den meisten Untersuchungen so wenig gefunden. Die Beschauer nehmen es oft im entgegengesetzten Verstande; sie suchen oben und unten nicht; aber das ist ein offenbarer Fehler wider die Ethymologie.

V.

Vorrathskammer.

Die Klöster geben uns ein Beyspiel von guter Ekonomie. Ihre Vorrathskammern sind immer voll; hingegen weiß man auch in Klöstern nichts von Hungersnoth.

Versilbern.

Hier in Wien ist man gar erschröcklich aufs Versilbern erpicht. Man versilbert Holz, Bier, Salz u. s. w. sogar die Hände sollen sich einige Leute versilbern lassen, wie man ihnen nachsagt.

Vergleichung.

Man kann unsern Bettelmönchen kein Kompliment machen, das ihnen angenehmer wäre, als wenn man sie mit Lilien vergleicht; und man thut nicht unrecht daran; denn Christus spricht selbst: Sehet die Lilien auf dem Felde an, sie spinnen nicht — sie arbeiten nicht — und euer himmlischer Vater ernähret sie doch.

Verstand.

Ist zu unsern Zeiten ein Kapital, das Niemand gern verinteressirt. Man kann es oft mit Mühe kaum auf 300. fl. bringen. In öffentlichen Fonds wird es gar nicht angenommen.

Ver=

Verbrennen.

Wenn es ein Autor, oder sein Verleger endlich dahin bringt, daß sein Werk vom Scharfrichter verbrannt wird, so ist er sicher daß er seine Exemplarien anbringt.

So gut wird es uns wohl nicht werden.

W.

Wohlthat.

Man sagt: nichts wird leichter vergessen, als eine Wohlthat. Ich begreiffe nicht: wie man sie vergessen könne, da nichts öfter vorgeworfen wird, als eine Wohlthat.

Wirthschaft.

Heißt vernünftige Anwendung seines Einkommens oder Vermögens. Bisher studirte man nur die Landwirthschaft; um die Stadtwirthschaft bekümmerte sich Niemand. Wirthschaften, ist also nur

ein Gegenstand für Landleute; das Abwirthschaften aber eine Beschäftigung der meisten Herren Von, weil sie überall um eine Sylbe mehr als andere Leute haben müssen.

Weltpriester.

Diese sind die wahren Nachfolger der Apostel, und die würdigen Priester, denen wir das Seelenheil der christlichen Gemeinde allein anvertraut wünschen. Nur sie sollen im Weingarten des Herrn arbeiten; aber man vertreibe ehe die unberuffenen Arbeiter, die Mönche daraus, die Grund und Boden verwüsten — und durch Missionen und ander dummes Zeug die eifrigen Arbeiter in ihrem Fleiße stören — Man setze die Weltpriester wieder in die Pfründen ein, die ihnen von den Mönchen abgezwackt wurden — man lasse sie die Früchte ihres Fleißes geniessen, und man wird bald mehrere Männer aus ihnen hervortretten sehen, die alle unsre Mönche zusammen an wahrer Frömmigkeit sowohl als Gelehrsamkeit aufwiegen werden. — Möchte doch

un-

unser Wunsch nicht unter die pia desideria gehören.

X.

Xantippe.

Sie war die Frau Gemahlinn des Sokrates, und soll ein sehr schlimmes Weib gewesen seyn. Aber ist es dann ein Wunder, da sie einen Philosophen zum Manne hatte?

Y.

Ist griechischen Ursprungs, wie die Sprachforscher sagen; wiewohl andere Leute behaupten, daß es nur ein doppeltes J sey. Bey der grossen Verehrung gegen alles, was griechisch heißt, ist es in der That ein Wunder, daß diesem armen schon nationalisirten Y von unsern Buchstabenfressern soll der Stab gebrochen werden.

Z.

Zeremonie.

Mit unserm Herr Gott, der doch der größte Herr ist, machen die Leute am wenigsten Zeremonien.

Zweykampf.

In einem Lande, wo der Zweykampf sehr häufig ist, muß es entweder viel grobe, oder viel närrische Leute geben; denn man kann sich keine Möglichkeit eines Zweykampfes denken, wenn man nicht voraussetzt, daß er eine den andern entweder wirklich vorsetzlich beleidigte (und dann ist er grob) oder der andere sich durch eine eingebildete Beleidigung aufbringen ließ (und dann ist er gewiß ein Narr.)

Zwerg.

Die grossen Herren halten sich Zwerge; damit sie um so grösser scheinen.

Zahn.

Der Elephant hat die größten Zähne, und obschon er sich keines französischen Zahnpulvers bedienet, so sind sie doch sehr weiß. Die Poeten sehen in dem Munde ihrer Geliebten keine Zähne, sondern lauter Perlschnüre. Die Zeit, die schon sehr alt ist, hat nur einen einzigen Zahn mehr übrig; der aber so scharf ist, daß sie alles damit zusammen frißt.

Nachrede.

Rabner sah die Gegenstände in dem Versuche eines deutschen Wörterbuches von der moralischen Seite an. Wir faßten sie von ihrer lächerlichen Seite; ohne aber, wie wir uns schmeicheln, in das zu Niedrigkomische verfallen zu seyn. Wer uns etwan vorwerfen mag, daß wir uns durch das Werckchen nicht ganz gleich geblieben seyen, den bitten wir, sich in dieser Art Arbeit selbst zu versuchen — und er wird uns mit Nachsicht beurtheilen. So fürchten wir auch keine Vorwürfe von Männern, die Gefühl für Wiz und Scherz haben, und Satyre von Pasquille zu unterscheiden wissen; die aber Pasquille suchen, wo nur Satyre ist — diesen haben wir nichts zu sagen: als das sie uns nicht lesen mögen. Findet dieser erste Versuch gutes Quartier, so kann es seyn, daß in einiger Zeit ein zweytes Bändchen nachfolgt; aber anheischig machen wir uns zu nichts. —

Wien den 16ten Dezember
1781.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richter, Joseph, 1749-1813

ABC-Buch für grosse Kinder

Bd.: 1. (1782). - 103 S. : Ill.

Wien 1782

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.L.g.o.92#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11712242-4
VD18 15446743-001